

Ölfarbe ist ein vielschichtiges Thema

Text **Raphael Briner**
Bilder **Walter Zünd**

Zu Beginn seines Berufslebens hat der Obwaldner Malermeister Walter Zünd vor allem Ölfarben verarbeitet. Heute verwendet er sie praktisch nur noch für denkmalpflegerische Aufgaben. Er schätzt die Vorzüge der Ölfarbe zwar immer noch. Weil Bleiweiss als Grundierung verboten ist und moderne Produkte komplizierte, nicht traditionelle Rezepturen haben, ist er aber auch skeptisch.



Im Zuge der Renovation des Majorenhauses in Alpnachstad 2014 bis 2016 führte die Walter Zünd AG die Malerarbeiten innen und aussen aus. Das Gebäude war 1862/63 erbaut worden.

Ölfarbe braucht Zeit zum Trocknen. In der heutigen Zeit fehlt diese oft. Malermeister Walter Zünd aus Sarnen OW erinnert sich an die Renovation eines Hauses. Die Bauherrschaft verlangte, dass die Holzfenster und -rahmen mit Ölfarbe gestrichen wurden. Später liessen sich die Fenster nicht mehr öffnen. «Die Trocknungszeit wurde nicht eingehalten», sagt Zünd. Als Folge davon waren Fenster und Rahmen verklebt.

Die Trocknungszeit kann mit Sikkativen (Zusätze, welche die Trocknung beschleunigen) gesteuert werden. Allerdings ist Vorsicht geboten. «Ölfarben lassen sich ideal vertreiben, was bei traditionellen Techniken wichtig ist», sagt Zünd. Diese Eigenschaft wird durch eine zu kurze Trocknungszeit beeinträchtigt.

Schichtdicke wichtig

Das Vertreiben ist wichtig, denn die Schicht darf nicht zu dick sein. Ölfarbe neigt zum Schrumpfen, vor allem wenn die Schicht zu stark ist. In diesem Zusammenhang spielt auch die Konsistenz der Farbe eine Rolle, die der Maler durch die Beigabe von Verdünnungsmitteln steuern kann.

Ende der 1950er-Jahre begann der heute 73 Jahre alte Zünd seine Lehre im elterlichen Betrieb. Damals kam praktisch nur Ölfarbe zum Einsatz. Diese stellten die Maler selber mit Bleiweiss, Lithopon, Zinkweiss, Leinöl, Standöl, Terpentin und Sikkativ her. Unterdessen verwendet der Sarnener Malermeister Ölfarbe praktisch nur noch im Zusammen-

hang mit der Denkmalpflege. Auf diesem Gebiet ist er sehr bewandert, gehörte er doch früher der Obwaldner Kulturpflegekommission an. Auch hat er Artikel zum Thema veröffentlicht.

Optisch reizvoll

Für Zünd hat die Ölfarbe nach wie vor ihre Berechtigung. «Ein Neuanstrich ist bei Renovationen aus optischen Gründen sicher reizvoll», sagt er. Solche Beschichtungen seien aber verhältnismässig teuer und erforderten, wenn sie ihren ursprünglichen Farbton behalten sollten, eine gewisse Nachpflege.

Einen Vorteil der Ölfarbe gegenüber vielen anderen Produkten sieht der Maler in der Langlebigkeit. Nachdem 1964 in Obwalden die Erde gebebt hatte, mussten viele Gebäude renoviert werden. Als es 2011 galt, eines der Häuser wieder aufzufrischen, staunte Zünd, wie gut die mit Ölfarbe gestrichene, wetterexponierte Holzfassade mit zahlreichen Jalousieläden erhalten war.

Schöne Alterung

Wenn man mit dem typischen Auskreiden leben könne, erzielten Ölfarben lange Standzeiten, sagt Zünd. «Sie altern sehr schön. Ich glaube nicht, dass das mit heutigen Produkten möglich ist.» Ausser natürlich mit echter Ölfarbe, die es ja nach wie vor gibt. Allerdings ist hier eine gewisse Skepsis angebracht. Früher wurde das zerrissene Holz von Fensterläden mit Ölkitt repariert. Nur schon aus Zeitgründen sei das heute



1906 erbautes Wohnhaus mit Arztpraxis in Sarnen. Die Walter Zünd AG strich die Fassade sowohl beim Neubau als auch bei den Renovationen 1928, 1956 und 2001.

nicht mehr möglich, meint Zünd. Also kommt elastischer 2K-Spachtel zum Einsatz. Weil der Ölvorlack nicht haftet, werden die Spachtelstellen angeschliffen und mit einem Haftvorlack vorgestrichen. Der Schlussanstrich erfolgt mit Ölfarbe. «Ist das noch ein richtiger Ölfarbenaufbau?», fragt Zünd rhetorisch.

Unsicherheit der Verarbeiter

Ein weiterer Grund zur Skepsis: Auf dem Markt sind Produkte, die zwar als Ölfarbe deklariert sind, jedoch in ihrer Zusammensetzung nicht dem traditionellen Produkt entsprechen. «Der Verarbeiter kann nur mit grossem Aufwand oder gar nicht feststellen, wie diese Farben zusammengesetzt sind und hergestellt werden», erklärt Zünd.

Was sind die Bindemittel? Wie beeinflussen die Mischpasten aus den Abtönen die Lichtechtheit? Wie ist die Alterung synthetischer Pigmente im Vergleich zu der Alterung klassischer Pigmente? Da der Maler die Antworten auf solche Fragen nicht oder nicht vollständig kennt, herrscht oft Unsicherheit bezüglich der Langlebigkeit und anderer Eigenschaften moderner Ölfarben.

Unbekanntes Verhalten der Farben

Zünd hat festgestellt, dass auch die Hersteller manchmal noch keine Erfahrungen mit ihren neuen Produkten haben. «Man muss es ausprobieren und sieht dann nach ein paar Jahren das Ergebnis», erklärt er. Ein Grund für diese Entwicklung ist die Zunahme an Vorschrif-

ten zur Umweltverträglichkeit. Diese betrifft allerdings nicht nur die Ölfarben. Weil ständig neue Regelungen zu beachten sind, müssen die Hersteller immer wieder nach veränderten Rezepturen suchen.

Bleiweiss wird vermisst

Bei den Ölfarben war das Verbot des giftigen Bleiweiss in den 1980er-Jahren ein Einschnitt. Bleiweiss als Grundierung für Ölfarben bildete die sogenannte Bleiseife. «Diese war widerstandsfähiger als eine normale Grundierung», sagt Zünd. Zudem seien Blei- und Zinkverbindungen wirkungsvolle Fungizide mit nahezu unbeschränkter Standzeit.

Für den Malermeister ist klar: «Ohne Bleiweiss als Grundierung entfallen zwei wesentliche Vorteile der Ölfarbe.» Verstärkt werden die Folgen des Bleiweissverbots durch die moderne Bauweise. Bei Renovationen werden die Wandauf-

bauten durch Dämmungsmassnahmen so verändert, dass sich der Taupunkt verlagert. Im Extremfall liegt der Kondensationshorizont hinter der Schalung oder Verschindelung. «In einem solchen Fall ist der Schaden durch Pilzwachstum oder Fäulnis vorprogrammiert», sagt Zünd. Lösungsmittelhaltige Grundierungen mit fungizidem Zusatz seien kein wirklicher Ersatz für Bleiweiss.

Denkmalpflege ja, Neubau eher nein

Walter Zünd ist der Meinung, dass Ölfarbe vor allem in der Denkmalpflege weiterhin ihre volle Berechtigung hat, zumal der Maler in diesem Bereich weniger unter Zeitdruck ist. «Bei einem Neubau würde ich mir den Einsatz von Ölfarbe aus den genannten Gründen zweimal überlegen», sagt der Malermeister. Er kann hier keine Vorteile der heutigen Ölfarbbeschichtungen gegenüber Alkydharzprodukten erkennen. ■

Die Walter Zünd AG

Die Malerfirma Walter Zünd AG in Sarnen OW wurde 1898 von Walter Zünds Grossvater mütterlicherseits gegründet. Der Vater heiratete in den Familienbetrieb ein und übernahm ihn später. Als er 1978 früh verstarb, übernahm Walter Zünd, Jahrgang 1943, das Unternehmen. Heute ist Sohn René Zünd, Jahrgang 1971, Geschäftsführer. Die Firma beschäftigt 10 bis 15 Mitarbeitende, wovon 2 Lernende sind. Die Walter Zünd AG deckt die ganze Palette an Malerarbeiten ab, hat sich aber auf Restauration/Renovation spezialisiert.



Walter und René Zünd. (Bild: rab.)